



Birgit Meier (50) weiß nicht mehr weiter. Ihrem Sohn Felix (7) zulleihe muss sie nun jede Hilfe annehmen, die sie bekommen kann

Nach der Scheidung begann für sie der harte Weg ins Abseits

Es ist mir mittlerweile egal, was ich dafür tun muss. Ich will nur meinem Kind an Weihnachten wieder ein Zuhause bieten! Birgit Meier (50) lauscht ihren eigenen Worten. So, als könne sie selbst nicht glauben, dass diese belegte Stimme ihre eigene ist. Sie räuspert sich immer wieder und streicht sorgfältig ihren Blazer zu recht. Sie hat ihn sich für heute von einer Freundin ausgeliehen. Genau wie die Hose, die Tasche, das Tuch. Sie selbst besitzt schon lange kaum noch etwas: drei Koffer mit

Sie wagte nicht, um Hilfe zu bitten

abgetragener Kleidung, einige alte Möbel. Und ihren Stolz. „Doch den kann ich mir nun nicht mehr länger leisten“, sagt sie leise. Drei Wochen hat sie mit Felix (7) in einer Garage gehaust. Ohne Strom und fließendes Wasser. Es waren kalte Tage und dunkle Nächte – voller Verzweiflung und Einsamkeit. Und trotzdem wagte

sie nicht, um Hilfe zu bitten, wollte keinem zur Last fallen.

Mitte November hat eine Freundin dann mitbekommen, wie sie lebte. Sie hat die verzweifelte Frau und ihren Jungen zu sich geholt. Ist mit ihr zum Sozialamt gegangen. Birgit schüttelt den Kopf. „Es musste sein. Ich hatte nichts mehr, gerade noch Essen für ein paar Tage.“ Sie schließt die Augen, um ja nicht zu weinen. Sie muss jetzt stark sein! „Das Sozialamt will mir eine Wohnung vermitteln.“ Sie versucht ein Lächeln. „Vielleicht geht es dann ja aufwärts...“

Die letzten Jahre waren ein einziger Sturzflug für die 50-Jährige: Innerhalb von sieben Jahren hat sie alles verloren. Ihre Ehe. Ihren Job. Ihr Geld. Und ihre Zuversicht.



Sie hoffen, noch vor den Feiertagen in eine eigene kleine Wohnung ziehen zu können. Im Moment leben Birgit und Felix bei einer Freundin im Keller

Früher schien das Leben so einfach. Sie hatte mit ihrem Mann ein Versicherungsbüro. Es ging ihnen gut – bis zu dem Tag, an dem ihr Mann ihr sagte, dass er eine andere liebe. Trennung nach 22 Jahren Ehe. Das Büro wollten sie gemeinsam weiterführen. Birgit behielt das Haus, plante, es allein zu Ende zu finanzieren – dafür verzichtete sie auf Unterhaltsansprüche.

Doch dann verliebte auch sie sich neu, wurde schwanger. Und plötzlich spielte ihr Ex-Mann nicht

„Er hat auf so vieles verzichten müssen“

mehr mit. Brutal mobbte er sie aus der Firma. Kurz nach Felix' Geburt verließ sie auch ihr Freund.

„Mit 44 Jahren und einem Baby stand ich vor dem Nichts.“ Sie gab trotzdem nicht auf, machte ein eigenes Versicherungs-Büro auf, kämpfte. Aber das Konto rutschte tief in die roten Zahlen.

Sie verkaufte alles, was sie entbehren konnte: Möbel, Kleidung, Schuhe. Sie sparte, wo es nur ging. Und doch konnte sie die Raten für das Haus nicht mehr bezahlen. Im Oktober musste sie raus. Mit drei Koffern zog sie in diese Garage.

Birgit schweigt lange und schaut ihren Jungen beim Spielen zu. „Ich habe ihm verboten zu sagen, wo er wohnt“, erzählt sie leise. „Ich wollte nicht zugeben müssen, dass ich nicht mehr weiterwäre.“

Doch Felix braucht Schutzzeug, Kleidung, Essen, ein Zuhause. Für ihn hat sie ihren Stolz aufgegeben und nimmt nun endlich Hilfe an. „Ich hoffe nur, dass mir jemand beruflich eine Chance gibt. Aber noch wichtiger ist es, dass ich meinem Kind wieder Ruhe, Wärme und Geborgenheit geben kann.“

Von der ersten Sozialhilfe will Birgit ihrem Sohn etwas zum Spielen kaufen, ein paar Plätzchen und seine Lieblings-Lebkuchen. „Ich wünsche mir nur, dass mein Junge wieder glücklich ist...“

Armut in Deutschland. Die Kinder leiden am meisten

Deutsche Kinder wachsen zunehmend in materieller Not auf. Selbst die Bundesregierung stellte in ihrem jüngsten Armutsbericht fest, dass Kinder die am häufigsten und am stärksten von Armut bedrohte Altersgruppe bilden.

Innerhalb der EU gilt die relative 50-Prozent-Armutsquote: Ein Haushalt bzw. die darin lebenden Personen sind arm, wenn ihnen monatlich weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Haushalts-Nettoeinkommens zur Verfügung steht. In Deutschland liegt diese Grenze derzeit für Familien bei einem Einkommen von unter 1.534 Euro netto monatlich.

Gegenwärtig leben rund zwei Millionen Kinder (jedes siebte Kind) in Deutschland in einem Haushalt, der als arm einzustufen ist. In Ballungsräumen (z.B. in Berlin, Duisburg oder München), aber auch in ländlichen Gemeinden Nord- und Ostdeutschlands ist der Anteil der armen Familien besonders hoch. Jedes vierte bis fünfte Kind ist in diesen Regionen arm. Hier sind auch Sozialhilfequoten von 20 bis 25 Prozent die Regel.

Die Hauptsache, die eine Familie in Armut stürzen kann, ist heute Arbeitslosigkeit. Doch auch nach einer Trennung und Scheidung der Eltern gerät die wirtschaftliche Basis vieler Familien ins Wanken. Allein erziehende Mütter – wenn sie überhaupt Arbeit finden – verdienen oft nicht genug für Miete, Kinderbetreuung, Lebensunterhalt. Auch Kinderreichtum ist übrigens inzwischen ein Armutsrisiko.

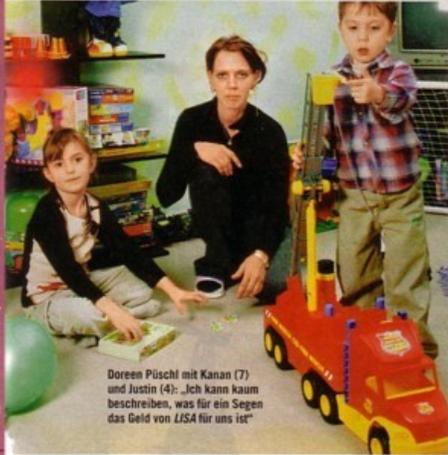
Doreen Püschel, Marianne Stenzel, Birgit Meier – die drei Mütter, die wir auf diesen Seiten vorgestellt haben, wünschen sich nicht mehr, als sich aus ihrer bedrückenden Situation befreien und ihren Kindern eine Zukunft bieten zu können. Mit je noch so kleinen Spende können Sie helfen, damit wenigstens zu Weihnachten ihre größte Not gelindert ist und sie mit ihren Lieben ein frohliches Fest feiern können. Eingehende Spender werden unter den drei Familien aufgeteilt.

„Deutsche Lebensbrücke e.V.“, unser Partner bei dieser Aktion, kümmert sich mit dem Projekt „Kid-Aid – gegen Kinderarmut in Deutschland“ unbürokratisch um in Not geratene Familien.

Deutsche Lebensbrücke e.V.
Dresdner Bank München
Konto-Nr.: 335 533 000
BLZ: 700 800 00
STICHWORT: „LISA hilft“



Kurz vor Weihnachten baten wir für drei Familien auf der Schattenseite des Lebens um etwas Hilfe. Jetzt haben wir sie wieder besucht – und blickten in strahlende Kinderaugen



Doreen Püschel mit Kanan (7) und Justin (4): „Ich kann kaum beschreiben, was für ein Segen das Geld von LISA für uns ist“

Das Glück hat für Kanan (7) eine Farbe: Türkis – mit gelben Tupfern.

Es ist die neue Farbe an der Wand des Zimmers, das sie mit Bruder Justin (4) teilt. „Ich habe Mama beim Streichen geholfen“, erzählt sie stolz. „Sieht doch cool aus, oder?“ Mama Doreen Püschel (24) lächelt. „Sie hat bunte Wände bei einer Freundin gesehen und fand das ganz toll“, sagt sie, fügt dann ernst hinzu: „Sagen Sie Ihren Leserinnen bitte, wie dankbar ich bin, dass ich meiner Kleinen diesen Wunsch endlich erfüllen konnte...“

„Meine Tochter muss endlich nicht mehr auf einer Matratze schlafen“

150 Euro im Monat bleiben der Alleinerziehenden, die gerade eine Umschulung zur Bürokauffrau macht, für sich und die Kinder. Die 1.200 Euro, die durch die LISA-Spendenaktion für jede unserer Familien zusammenkommen, seien so ein Segen. „Das kann ich nicht mit Worten beschreiben.“

Endlich konnte sie ein Bett für Kanan kaufen, die bisher auf einer Matratze schlief. Und einen Schrank, einen Schreibtisch, einen Stuhl mit türkisfarbenen Kisschen. Zur Einweihung durfte Kanan Freundinnen einladen. Justin brauchte einen dicken Anorak und Winterschuhe. Zu Weihnachten gab es das Feuerwehrauto, das er im Schaufenster argemüht hatte. „Er weinte vor Freude.“ Aber auch an Doreen dachten unsere Leserinnen.



Birgit Meier und Sohn Felix (7): Der Junge ist so glücklich, dass er und seine Mama wieder eine richtige Wohnung haben

Sehr gerührt war sie über Päckchen mit Kosmetik. Und ein kleines Extra hat sie sich nach langem Zögern gegönnt: einen Friseurbesuch. „Zum ersten Mal seit fünf Jahren.“ Ihre Umschulung ist bald zu Ende. Bei den Vorstellungsgesprächen will Doreen gut aussehen. „Vielleicht drücken die LISA-Leserinnen mir ja die Daumen“, sagt sie leise. „Ein Job wäre unsere Rettung!“

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft – für Birgit Meier und ihren Sohn Felix (7) ist sie etwas größer geworden. Die 50-Jährige, die alles verlor und zuletzt bei einer Freundin im Keller lebte, hat wieder eine kleine Wohnung. Und hofft, bald als Küchenhilfe arbeiten zu können.

„Es macht Mut, wenn man eine solche Welle der Hilfsbereitschaft erlebt“

Ein Teil des LISA-Schecks über 1.200 Euro wurde für dringend benötigten Hausrat verwendet. „Wir hatten nicht einmal mehr Gardinen“, sagt Birgit, und man merkt, dass sie sich schämt. Den größten Teil des Geldes hat sie für Felix' Zimmer ausgegeben. „Ich hab jetzt 'nen Schreibtisch, um Schularbeiten zu machen“, strahlt der Siebenjährige stolz.

Am tollsten aber waren die beiden Kuscheltiere, die eine Leserin schickte. Affe „Charlie“ und Delphin „Flipper“ sind für Felix und seine Mutter zum Symbol der Hoffnung geworden. „Es macht Mut, das Schicksal anzupacken, wenn man so viel Hilfsbereitschaft erlebt“, so Birgit.

Hoffnung auf einen Job – auch Marianne (41) und Frank Stenzel (43) versuchen, dieses Licht aufrechtzuerhalten. Drei Bewerbungen laufen gerade für den Koch, der im Sommer arbeitslos wurde. „Vielleicht klappt ja was“, sagt Marianne beschwörend. Diese dauermüden Geldsorgen machen so müde...

„Es war unbeschreiblich schön, dass wir mit Hilfe der LISA-Leserinnen unseren Kindern an Weihnachten ein paar kleine Freuden machen konnten“, sagt Frank mit rauher Stimme. Für Tochter Mareike (13) kamen die 1.200 Euro gerade noch rechtzeitig.



Sportschuhe, Gabi, Walkman – die Ernst Stenzel konnten ihren drei Töchtern wenigstens ein paar Wünsche erfüllen

um doch mit auf Klassenfahrt gehen zu können. Michaela (7) bekam neue Sportschuhe – vorher konnte die Kleine nicht mehr zum Training gehen. „Sport ist ihr Lebenselixier“, so ihre Mutter. Und das Nesthäkchen Martina (5) durfte sich den heiß ersehnten Walkman aussuchen. Alle im Kindergarten hatten einen – nur sie noch nicht.

Die größte Überraschung hat Papa Stenzel heimlich besorgt: Eintrittskarten für den Zoo – für die ganze Familie. „Heiße Würstchen inklusive!“ Damit ging Martinas größter Traum in Erfüllung: dass sie alle gemeinsam die Eisbären besuchen. „Ich wusste doch, dass die im Winter nicht schlafen“, sagt sie triumphierend. Das hatten sie ihr nämlich immer erzählt, damit sie nicht weiter drängelte...